



ZUSAMMEN-
FASSUNG

Rassistische Realitäten



Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander?

INHALT

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse	3
Kapitel 1 – Rassismuserfahrungen	
Wer kommt direkt oder indirekt mit Rassismus in Berührung?	5
Kapitel 2 – Rassistische Wissensbestände	
Wie fest sind rassistische Vorstellungen in Deutschland verankert?	6
Kapitel 3 – Wahrnehmung von Rassismus	
Welche Dimensionen und Facetten von Rassismus werden (an-)erkannt?	7
Kapitel 4 – Bewertung von Rassismus	
Wann werden Situationen als rassistisch beurteilt und welche Rolle spielt dabei die Gruppenzugehörigkeit der Betroffenen?	8
Kapitel 5 – Abwehrverhalten	
Wie wird auf Rassismuskritik reagiert?	9
Kapitel 6 – Antirassistisches Potenzial	
Wer ist bereit, sich gegen Rassismus zu engagieren?	10

ZUSAMMENFASSUNG ZENTRALER ERGEBNISSE

Die Ergebnisse dieser Auftaktstudie zum Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) legen dar, dass Rassismus ein zentrales gesellschaftliches Thema ist, das zahlreiche Menschen in Deutschland bewegt und mit dem sie sich in vielfältiger Weise auseinandersetzen. Rassistische Realitäten strukturieren den Alltag vieler Menschen in Deutschland – so nimmt das eine große Mehrheit der Bevölkerung wahr. Die Daten und Analysen zeigen:

1. Rassismus ist eine verbreitete **Erfahrung** in Deutschland. Viele Menschen werden auf verschiedene Weise mit ihm konfrontiert. Dabei betrifft er vor allem Angehörige potenziell von Rassismus betroffener Gruppen direkt, darüber hinaus aber einen Großteil der Bevölkerung indirekt. So geben nur 35 % der Befragten an, sie hätten in ihrem Leben noch keinerlei Berührung mit Rassismus gehabt. Sowohl die direkte als auch die indirekte Betroffenheit führen zu einer nachhaltigen affektiven Betroffenheit.

2. Rassistische **Wissensbestände** und Vorstellungen sind in der Gesellschaft zum Teil tief verankert. Sie spiegeln sich in biologistischen Kategorisierungen, kulturellen Hierarchisierungen und in der Legitimierung von sozialen Ungleichheiten wider, die sich in den Angaben jeder zweiten bis dritten befragten Person finden.

3. Dass Rassismus Realität ist, erkennt beinahe die gesamte Bevölkerung an (90 %). Fast jede zweite Person sieht Rassismus dabei nicht nur durch individuelles Verhalten bedingt, sondern als ein Phänomen, das den Alltag und die Institutionen der Gesellschaft prägt. Die **Wahrnehmung** von Rassismus geht demnach über die Herabwürdigung oder Gewaltangriffe gegenüber Minderheiten hinaus: Seine strukturelle und institutionelle Dimension scheint einem Großteil der Bevölkerung zumindest intuitiv bewusst zu sein.

4. Bei der **Bewertung** von Rassismus wird deutlich, dass Benachteiligungen, die strukturelle Ungleichheiten fördern, besonders häufig als rassistisch eingestuft werden. Mehr als 80 % der Bevölkerung benennen für die Lebensbereiche Schule, Arbeit und Wohnen rassistische Ausschlussmechanismen. Das Problembewusstsein ist bislang noch nicht für alle Formen von Rassismus gleichermaßen ausgeprägt. Antisemitismus und Anti-Schwarzer Rassismus werden eher als solche erkannt als antiasiatischer, antimuslimischer und antislawischer Rassismus oder Rassismus gegen Sinti*^ze und Rom*ⁿja.

5. Die Reaktionen gegenüber Rassismus sind unterschiedlich. Die Daten zeigen, dass bei einem nicht unbeträchtlichen Teil der Bevölkerung die **Abwehr** von Rassismuskritik zu beobachten ist. Dabei werden Betroffene von Rassismus etwa als überempfindlich (33%) und zu ängstlich (52%) dargestellt. Fast jede zweite Person deutet Kritik an Rassismus als Einschränkung der Meinungsfreiheit oder in anderer Hinsicht als unangemessen und überzogen. Diese Abwehr kommt vor allem aus der soziodemografischen Mitte der Gesellschaft.

6. Indessen gibt es auch gänzlich gegenteilige Reaktionen. Knapp 70 % der Menschen in Deutschland sind bereit, Rassismus entgegenzutreten und sich zu engagieren. **Antirassistische Potenziale** sind vielschichtig und erstrecken sich dabei von politischem (Demonstrationen) über symbolisches (Unterschriftenaktionen) bis hin zu habituellem (Widerspruch, Sprachkritik) und finanziellem Engagement (Geldspenden). Zugleich zeigt sich, dass sich antirassistisches Engagement erhöht, wenn Menschen Rassismus indirekt und kollateral beobachten oder ihnen von Rassismuserfahrungen berichtet wurde. Das Engagementpotenzial ist vor allem in den jüngeren Altersgruppen sehr stark ausgeprägt.

KAPITEL 1: RASSISMUSERFAHRUNGEN – WER KOMMT DIREKT ODER INDIREKT MIT RASSISMUS IN BERÜHRUNG?

- 1. Viele Menschen in Deutschland sind direkt von Rassismus betroffen:** Insgesamt gibt mehr als ein Fünftel der Gesamtbevölkerung (22 %) an, selbst schon einmal Rassismus erfahren zu haben. Es kann also nicht von einem Randphänomen gesprochen werden.
- 2. Rassifizierte Menschen machen mehrheitlich Rassismuserfahrungen:** Befragte, die sich selbst als Angehörige rassifizierter (also potenziell von Rassismus betroffener) Gruppen bezeichnen,¹ geben zu 58 % an, schon einmal Rassismus erfahren zu haben.
- 3. Direkte Rassismuserfahrungen werden von jüngeren Angehörigen rassifizierter Gruppen häufiger berichtet. Auch Menschen, die sich einer potenziell von Rassismus betroffenen Gruppe zuordnen und einen höheren Schulabschluss haben, machen direkte Rassismuserfahrungen.** Von den 14- bis 24-Jährigen, die einer der rassifizierten Gruppen angehören, berichten 73 %, eigene Rassismuserfahrungen gemacht zu haben. Unter denjenigen mit Hochschulreife sind es 58 %.
- 4. Mit Rassismus kommen in Deutschland weitaus mehr Menschen in Berührung, wenn indirekte Erfahrungen einbezogen werden.** Fast jede*r zweite Befragte (49 %) gibt an, eine rassifizierte Person zu kennen, die von rassistischen Erfahrungen erzählt hat. Fast genauso viele (45 %) haben schon einmal einen rassistischen Vorfall beobachtet.
- 5. Direkte und indirekte Rassismuserfahrungen führen zu einer starken affektiven Betroffenheit.** Zwischen 60 und 80 % der Personen, die Rassismus erlebt oder rassistische Vorfälle beobachtet haben oder denen von entsprechenden Erfahrungen berichtet wurde, geben an, dadurch emotional aufgewühlt gewesen zu sein.
- 6. Rassismus ist in Deutschland eine weit verbreitete Erfahrung:** Nur 35 % der Bevölkerung geben an, noch nie in irgendeiner Form – weder als direkt noch als indirekt Betroffene – mit Rassismus in Berührung gekommen zu sein.

¹ Die Größe der Stichprobe der vorliegenden repräsentativen Studie erlaubt es, zumindest ansatzweise auch die im Kontext der Rassismusforschung wichtigen Erfahrungen und Perspektiven von rassifizierten Minderheiten zu berücksichtigen. Wir haben hierzu sechs Gruppen fokussiert: Schwarze Menschen, Muslim*innen, Asiat*innen, Sinti*innen und Rom*nja, Jüdinnen und Juden sowie Osteuropäer*innen. Die Auswahl der von Rassismus betroffenen Gruppen orientierte sich einerseits an den in den letzten Jahren von der Bundesregierung thematisierten Formen von Rassismus. So wurden bereits im Nationalen Aktionsplan gegen Rassismus von 2017 „Antisemitismus“, „Antiziganismus“, „Islam- und Muslimfeindlichkeit“ sowie „Rassismus gegen Schwarze Menschen“ als besonders virulente Ausformungen des Rassismus in Deutschland genannt. Im Kontext der Corona-Pandemie rückte zudem „antiasiatischer Rassismus“ als Phänomen in den Fokus und wurde vom Kabinettsausschuss zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus explizit gelistet. Zusätzlich wurde für diese Auftaktstudie „antislawischer Rassismus“ berücksichtigt, dem in Deutschland aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit ebenfalls eine besondere Bedeutung zukommt. Deswegen wurden auch Osteuropäer*innen als betroffene Gruppe in den Blick genommen. Die Befragten konnten sich dabei sowohl selbst einer dieser Gruppen zuordnen (Selbstwahrnehmung) als auch angeben, ob sie von Außenstehenden einer dieser Gruppen zugeordnet werden (Fremdzuschreibung).

KAPITEL 2: RASSISTISCHE WISSENSBESTÄNDE – WIE FEST SIND RASSISTISCHE VORSTELLUNGEN IN DEUTSCHLAND VERANKERT?

- 1. Viele Menschen in Deutschland glauben noch immer an die Existenz menschlicher ‚Rassen‘.** Fast die Hälfte (49 %) der Bevölkerung ist dieser Ansicht. Gleichzeitig gibt es ein Bewusstsein dafür, dass es falsch ist, den Begriff ‚Rasse‘ für Menschen zu verwenden; 65 % der Menschen stimmen dem zu.
- 2. Den Glauben an ‚Rassen‘ teilen vor allem Ältere; er sinkt mit steigender Bildung.** Fast zwei Drittel der über 65-Jährigen (61 %) glauben an die Existenz von ‚Rassen‘. Unter den 14- bis 24-Jährigen sind es nur knapp ein Drittel (32 %). Daneben stimmen dem fast drei Viertel der Menschen ohne Schulabschluss (72 %) zu, jedoch nur ungefähr ein Drittel der Befragten mit Hochschulreife (37,2 %).
- 3. Des Weiteren sind Vorstellungen von ‚kulturbedingten‘ bzw. ‚natürlichen‘ Rangunterschieden weit verbreitet.** Ein Drittel der Bevölkerung (33 %) bejaht, dass gewisse ethnische Gruppen oder Völker „von Natur aus fleißiger [seien] als andere“, während etwa 27 % glauben, dass „bestimmte Kulturen viel besser [seien] als andere“.
- 4. Die kulturhierarchisierenden Vorstellungen unter den einzelnen Bevölkerungsgruppen unterscheiden sich nur wenig voneinander:** Rassistische Vorstellungen finden sich in der gesamten Bevölkerung mit nur sehr geringen Unterschieden nach Geschlecht, Alter und Zugehörigkeit zu einer der rassifizierten Gruppen.
- 5. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung teilt die Vorstellung, dass die Ungleichheit von sozialen Gruppen legitim sei.** So denken 28 % der Befragten, der Versuch, „alle sozialen Gruppen gleich zu machen“, sei ungerecht. Daneben stimmen 27 % der Aussage zu, jede Gesellschaft brauche „Gruppen, die oben sind, und andere, die unten sind“.
- 6. Die Vorstellungen von legitimen Gruppenungleichheiten sind in der Bevölkerung weit verbreitet.** Dabei gibt es nur geringe Unterschiede zwischen Geschlecht, Alter und der eigenen Zugehörigkeit zu einer der rassifizierten Gruppen.

KAPITEL 3: WAHRNEHMUNG VON RASSISMUS – WELCHE DIMENSIONEN UND FACETTEN VON RASSISMUS WERDEN (AN-)ERKANNT?

- 1. Fast niemand bezweifelt, dass es in Deutschland Rassismus gibt.** Eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung (90 %) stimmt dieser Aussage grundlegend zu.
- 2. Es gibt ein hohes Bewusstsein dafür, dass Rassismus sich als Alltagsphänomen äußert und die lebensweltliche Realität prägt.** Eine klare Mehrheit (61 %) stimmt zu, dass Rassismus „Alltag in Deutschland“ ist.
- 3. Auch stellt eine Mehrheit der Bevölkerung die Existenz institutioneller Formen von Rassismus nicht in Frage.** Knapp 65 % der Menschen sind zum Beispiel tendenziell der Meinung, dass es rassistische Diskriminierung in deutschen Behörden gibt.
- 4. Rassismus wird von einem Großteil der Bevölkerung als ein relevantes strukturierendes Gesellschaftsprinzip betrachtet.** 40 % stimmen der Aussage zu, dass sich die meisten Menschen mitunter rassistisch verhalten. Jede*r Zweite (50 %) teilt die Auffassung, dass „wir [...] in einer rassistischen Gesellschaft [leben]“.
- 5. In dieser Wahrnehmung besteht jedoch ein merklicher Unterschied zwischen Männern und Frauen.** Nur 39 % der Männer sind der Meinung, dass „wir [...] in einer rassistischen Gesellschaft [leben]“, unter den Frauen sind es hingegen 58 %.
- 6. Rassismus nehmen nicht nur diejenigen wahr, die ihn selbst direkt erfahren.** 51 % derjenigen, die sich einer rassifizierten Gruppe zuordnen, sehen sich „in einer rassistischen Gesellschaft“. Unter den übrigen Befragten sind es mit 49 % fast ebenso viele.
- 7. Einer großen Mehrheit der Bevölkerung ist bewusst, dass sich Rassismus subtil und unbewusst äußern kann.** So stimmen zum Beispiel 81 % der Aussage zu, dass Menschen „sich auch ohne Absicht rassistisch verhalten“ können.

KAPITEL 4: BEWERTUNG VON RASSISMUS – WANN WERDEN SITUATIONEN ALS RASSISTISCH BEWERTET UND WELCHE ROLLE SPIELT DABEI DIE GRUPPENZUGEHÖRIGKEIT DER BETROFFENEN?

- 1. Ob eine Handlung als rassistisch bewertet wird, hängt vom Kontext der Situation ab. Situationen, für die eine strukturelle Benachteiligung vermutet wird, werden besonders häufig als rassistisch angesehen.** Eine deutliche Mehrheit (88 %) hält es für rassistisch, wenn zum Beispiel eine Apotheke keine Angehörigen einer bestimmten Gruppe einstellen möchte, weil Kund*innen sich „unwohl fühlen“ könnten. Situationsbeschreibungen aus dem Bildungssystem oder dem Wohnungsmarkt werden ebenfalls sehr häufig als rassistisch bewertet. Situationsbeschreibungen aus dem Kulturbereich („ein Comedian macht [...] klischeehafte Witze“) oder solche, die die innere Sicherheit betreffen, werden deutlich seltener als rassistisch beurteilt.
- 2. Ob eine Situation als rassistisch eingestuft wird, hängt von der betroffenen Gruppe ab. Wenn Situationen jüdische oder Schwarze Menschen betreffen, wird Rassismus am häufigsten erkannt.** Verschiedene hypothetische Situationen werden von 80 % der Befragten vor allem dann als rassistisch wahrgenommen, wenn sie Schwarze oder jüdische Menschen betreffen. Geht es in den gleichen Situationen um Muslim*innen oder Osteuropäer*innen, sind es hingegen nur 70 %. Wann Rassismus erkannt und wie er bewertet wird, hängt zudem von der Kombination aus Situation und betroffener Gruppe ab.
- 3. Frauen erkennen rassistische Situationen häufiger als Männer. Auch schätzen höhergebildete Menschen Situationen eher als rassistisch ein als Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss.** Über alle abgefragten Situationen und betroffenen Gruppen hinweg sprechen 79 % der Frauen von Rassismus, hingegen nur 70 % der Männer. Befragte ohne Schulabschluss bewerten die Situationen durchschnittlich nur in 64 % der Fälle, Befragte mit Hochschulreife jedoch in rund 80 % der Fälle als rassistisch.
- 4. Die Menschen in Deutschland scheuen sich nicht, eine Situation als rassistisch einzustufen, wenn sie diese als unfair gegenüber rassifizierten Gruppen empfinden. Dies gilt vor allem für benachteiligende Situationen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt.** Über verschiedene Gruppen und Situationen hinweg stimmen durchschnittlich 75 % der Befragten zu, dass diese Situationen als „rassistisch“ zu bewerten sind. Wird für die gleichen Situationen gefragt, ob diese „unfair“ sind, so stimmen dem nur geringfügig mehr, nämlich 79 % der Befragten zu. Für die hypothetischen Situationen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt stimmen die Prozentwerte für beide Bewertungen fast überein.

KAPITEL 5: ABWEHRVERHALTEN – WIE WIRD AUF RASSISMUSKRITIK REAGIERT?

- 1. Rassismus wird sowohl räumlich als auch sozial externalisiert. Große Teile der Bevölkerung lagern Rassismus als Problem des rechten Randes aus.** 60 % stimmen der Aussage zu, dass Rassismus in erster Linie von Rechtsextremen ausgeht. Mehr als ein Drittel (35 %) der Bevölkerung verortet ihn vor allem in den USA.
- 2. Viele Menschen in Deutschland begegnen Rassismuskritik aversiv oder empfinden sie als übertrieben oder gar gefährlich.** 45 % der Befragten stimmen zum Beispiel der Aussage zu, dass Rassismuskritik und „politische Korrektheit“ die Meinungsfreiheit einschränken würden.
- 3. Die mittleren Altersstufen wehren sich am deutlichsten gegen Rassismuskritik.** Die 45- bis 54-Jährigen sind am häufigsten (63 %) der Meinung, es sei „Unsinn, dass normale Wörter jetzt rassistisch“ seien. In der ältesten Altersgruppe (65 und älter) sind es hingegen 55 %, in der jüngsten Altersgruppe lediglich 40 % der Befragten.
- 4. Mit Blick auf den Bildungsgrad der Befragten kommt die Abwehr vor allem aus der gesellschaftlichen Mitte.** Personen mit Realschulabschluss wehren rassistischen Sprachgebrauch zu 62 % ab, bei Menschen mit Hochschulreife sind es 55 % und mit Hauptschulabschluss 48 %.
- 5. Angehörige rassifizierter Gruppen wehren verschiedene Aspekte von Rassismuskritik unterschiedlich stark ab.** Während sich die Einstellungen potenziell von Rassismus Betroffener zum Thema Rassismus oft nicht markant von denen der nichtbetroffenen Befragten unterscheiden, wehren sie Forderungen nach einem rassistischen Sprachgebrauch deutlich seltener ab (46 % vs. 56 %).
- 6. Rassismuskritik wird zudem dadurch abgewehrt, dass Betroffenen eine Hypersensitivität unterstellt wird:** 33 % der Bevölkerung teilen die Auffassung, dass Menschen, die sich über Rassismus beschwerten, „häufig zu empfindlich“ seien. 52 % sind der Meinung, dass es „übertrieben“ sei, „dass manche Menschen Angst davor haben, ständig und überall Opfer von Rassismus zu werden“.

KAPITEL 6: ANTIRASSISTISCHES POTENZIAL – WER IST BEREIT, SICH GEGEN RASSISMUS ZU ENGAGIEREN?

- 1. Ein beachtlicher Anteil der Bevölkerung engagiert sich bereits gegen Rassismus.** Fast jede*r Zweite (47 %) gibt an, in den vergangenen fünf Jahren schon einmal einer rassistischen Aussage im Alltag widersprochen zu haben. Fast 18 % der Befragten haben in diesem Zeitraum eine Unterschriftensammlung gegen Rassismus unterstützt, 9 % an einer Demonstration oder Protestaktion teilgenommen und 5 % einer antirassistischen Organisation Geld gespendet.
- 2. Ein Großteil der Bevölkerung ist potenziell bereit, sich auf verschiedene Weise gegen Rassismus zu engagieren.** Zu denjenigen, die sich bereits entsprechend engagiert haben oder engagieren, kommen je nach Form des Engagements jeweils noch einmal ein Drittel bis die Hälfte der Bevölkerung hinzu, die sich vorstellen können, dies potenziell zu tun.
- 3. Damit ist das Potenzial für antirassistisches Engagement in der Bevölkerung ausgesprochen hoch.** 23 % waren oder wären zu allen vier der genannten Aktivitäten (Widerspruch, Unterschriftenaktionen, Demonstrationen, Geldspende) bereit, weitere 25 % zu mindestens drei der Aktivitäten. Im Schnitt nennen die Befragten 2,3 Aktivitäten. Nur etwa 12 % der Bevölkerung können sich keinerlei Engagement vorstellen.
- 4. Das Potenzial für Engagement gegen Rassismus ist vor allem in den jüngeren Alterskohorten und in den höheren Bildungsgruppen stark ausgeprägt.** Die 14- bis 24-Jährigen geben an, sich mit durchschnittlich 2,8 der vier genannten Aktivitäten bereits engagiert zu haben oder halten dies für potenziell denkbar. Bei den Personen, die 65 Jahre oder älter sind, sind es nur 1,9 Aktivitäten. Personen mit Hochschulreife nennen im Durchschnitt 2,7 Aktivitäten, Personen ohne Schulabschluss nur 1,5.
- 5. Das antirassistische Potenzial unterscheidet sich kaum zwischen den Angehörigen rassifizierter Gruppen und der übrigen Bevölkerung.** Die Befragten, die sich einer der rassifizierten Gruppen zuordnen, nennen im Schnitt 2,4 Aktivitäten, die übrigen Befragten 2,3.
- 6. Direkte und insbesondere indirekte Rassismuserfahrungen steigern das Potenzial für antirassistisches Engagement beträchtlich.** Angehörige rassifizierter Minderheiten sind potenziell engagierter, wenn sie Rassismus persönlich erfahren haben (2,6 vs. 2,1 Aktivitäten). Indirekte Rassismuserfahrungen durch Beobachtungen oder durch Erzählungen anderer führen in der gesamten Bevölkerung zu einer deutlich überdurchschnittlichen Bereitschaft, sich zu engagieren (2,8 bzw. 2,7 Aktivitäten).

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V. | Mauerstraße 76 | 10117 Berlin | +49 (0)30 2007 54 130 | presse@dezim-institut.de | www.dezim.de | © DeZIM, 2022 | Alle Rechte vorbehalten.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend